Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. Im Nachtragen nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 60 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Julius Beutler, Dresden, Wallstr. 15 empfiehlt in grösster Auswahl
Eiserne Oefen und Herde, Haus-, Küchen- und Landwirtschafts-Geräte.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungs-Gegenstände
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Biesolt & Lockes
Meissner Nähmaschinen
haben Weltruf!
Haupt-Niederlage bei
M. Eberhardt, Mechaniker
Dresden, Marienstrasse 14.
Reparaturen aller Systeme in eigener Werkstatt.

Heinr. Meyers
Lebertran-Emulsion
grosse Flasche 2 Mark. Versand nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden, Georgentor.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise. **C. H. Hesse Nchf.,** Marienstr. 20, 3 Raben.

Nr. 274. Spiegel: Der Kampf um die Jugend. Betriebsergebnisse der Staatsbahnen, Bewegung i. d. Landeskirche, Staatsdarlehen. Hertling über die politische Lage, Kollektiver Arbeitsvertrag. Lotterieliste. | Mutmaßl. Witterung: **Kühl, veränderlich.** | **Freitag, 5. Oktober 1906.**

Der Kampf um die Jugend

ist im letzten Grunde ein Kampf um die Zukunft, deren Gestaltung in die Hand der heranwachsenden Generation gelegt ist. Daher das immer stärker auftretende Streben aller Parteiungen, Richtungen und Gruppierungen im öffentlichen Leben, sich einen möglichst zahlreichen Nachwuchs zu schaffen. In allen Lagern sieht man die Geister eifrig am Werk, die Jugend zu sich heranzuziehen, sie mit den eigenen Ideen zu durchtränken und in festgefügte Organisationen einzuspannen. Es sei nur auf die Jugend-Vereinigungen im liberalen, im Zentrums- und im sozialdemokratischen Lager hingewiesen. Mag man über die Berechtigung derartiger politisierender Jugend-Organisationen auch sehr verschiedener Meinung sein — und wohl kein denkender Mensch wird sich den schweren Gefahren verschließen können, die der Jugend eines Volkes durch ein allzu frühes Befassen mit politischen Dingen drohen —, so hat man doch hier mit einer Tatsache zu rechnen, mit der es sich wohl oder übel abzufinden gilt. Angesichts des systematischen Vorgehens der Sozialdemokratie, die ihre Fangarme immer sehnsüchtiger nach der deutschen Jugend streckt und die unerfahrenen Köpfe in den Bann ihrer umstürzlerischen Irrlehren zu ziehen sucht, bleibt wirklich nichts anderes übrig, als daß auch die bürgerlichen Parteien ihre nationale Werbekraft in gleicher Weise entfalten. Allerdings liegen die Verhältnisse nicht ganz gleich: die bürgerlichen Kreise können sich gewissenhafterweise nicht auf einen derartig abgefeimten und skrupellosen Seelenfang unter der Jugend begeben, wie es bei den sozialdemokratischen Agitatoren gang und gäbe ist; können auch schwer gerade dem Arbeiter-Nachwuchse so nahe kommen, wie es dem sozialdemokratischen Einfluß möglich ist..... Aber dennoch — es muß unter allen Umständen und mit ungeheurer Energie daran gearbeitet werden, daß Deutschlands Jugend vor sozialistischer Durchseuchung bewahrt und in deutschnationalem, staatserhaltendem Sinne erzogen werde. Selbstverständlich darf das nicht in vorwiegend parteipolitischer Richtung geschehen, sondern in allgemein patriotischem Sinne. Der Stolz und die Freude am herrlichen deutschen Vaterlande müssen ebenso in unserer Jugend geweckt werden, wie das Verständnis für den geschichtlichen Werdegang des Reiches und seine gegenwärtigen und zukünftigen Bedürfnisse und Aufgaben.

Dazu reicht die Schule, insonderheit aber die Volksschule, nicht aus. Gerade die am meisten gefährdeten Kreise unserer Jugend wachsen zum Teil in Familien auf, in denen — wenn überhaupt — nur wenige Spuren vaterlandsliebender Gesinnung vorhanden sind. Und diese letzten Reste sollen — wie auf dem Mannheimer Parteitage nach den Referaten über sozialdemokratische Jugenderziehung allgemein gefordert wurde — so radikal wie möglich beseitigt werden. Von Kindheit auf sollen die Arbeiterkinder die eisige Luft des Hasses gegen Staat und Gesellschaft atmen, soll ihr Fühlen und Denken gegen die „Verpfaffung" und „Verdummung" durch die Schule soweit als möglich gefeit und ihnen Haß gegen den Militarismus eingeimpft werden. Welche Mittel und welche Tonart die sozialdemokratische Agitation anwenden wird, um dieses Ziel mehr noch als bisher zu erreichen, ist nach den vorliegenden Erfahrungen nicht im mindesten zweifelhaft. Hier nur eine kurze, aber charakteristische Probe aus jüngster Zeit. Die „sozialdemokratische Parteischule", errichtet zu dem Zwecke, jüngeren Arbeitern und Parteifunktionären eine „höhere" Bildung zu geben, weil ihnen eine solche von der „herrschenden Klasse" angeblich vorenthalten wird, hat am 17. September ihren ersten Kursus abgeschlossen. Das Fachblatt des freien (sozialdemokratischen) Steinarbeiter-Verbandes, dessen Redakteur Teilnehmer dieses Kursus war, legt nun eine Probe ab, wieweit er durch den Kursus Fortschritte gemacht hat. Das genannte Blatt widmet unter der Aufschrift „Christliche Moral und Maulheldentum" dem Vorsitzenden des christlichen Hilfs- und Transportarbeiter-Verbandes einen zwei Spalten langen Schimpfartikel, in dem folgende Ausdrücke vorkommen: „Auf der Eselswiese der Christlichen", „Dummheit und Blödsinn", „jesuitische Unverfrorenheit", „Tintenkuli", „Spitzbubenlogik", „schnoddrige Subjekte", „Lügenbeutel", „Sudelheld", „Lügenbartl", „Langohr mit seinen stereotypen Lauten". — Damit ist aber diese „feine" Kampfesart noch nicht erschöpft, sondern es folgt noch ein langstrophiges Gedicht, dessen Eingang lautet: „Sie Glaubenstalglicht, gerissenes, — Sie schwarzes Kriechtier, de — — es, — Sie Stöckerscher Jesuiterich, — Was macht Sie auf uns denn so wüterich? — Sie Gnadenhammel mit glattem Scheitel, — Sie ausgekochter Schwindelbeutel, — Sie abgeeichter Musterchriste." So geht es noch in Dutzenden von Versen fort. Das sind die sozialdemokratischen Erziehungsresultate; man kann sich daraus einen Begriff machen, was für Früchte erst erzielt werden würden, wenn die Sozialdemokratie, wie in Mannheim verkündet wurde, die „Volkserziehung" planmäßig in die Hand nehmen und ungehindert c süben sollte.

Wenn man sich diese Gefahren vor Augen hält, wird man denen recht geben müssen, die immer wieder ihre Stimme dafür erheben, daß die heranwachsende Arbeiterjugend dauernd in geeigneter Weise dem vaterländischen und staatstreuen Gedanken erhalten werde. In den ersten Jahren wird ja in gewisser Weise durch die Schule dafür gesorgt, wenngleich auch in dieser Zeit schon manches durch die Familie verdorben wird, was der Schulunterricht in die empfänglichen Herzen eingepflanzt hat. Nach der Schulentlassung kommt aber besonders die kritischste, gefährlichste Zeit, wo die jungen Köpfe allen möglichen Einflüsterungen leicht zugänglich sind. Gerade in der Periode zwischen Beendigung der Schulzeit und Beginn der Militärzeit müßten deshalb alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um die Jugend vor den unvermeidlichen Gefahren sozialdemokratischer Verseuchung zu schützen. Christliche Jünglingsvereine sind zwar schon vorhanden, aber trotz ihres segensreichen Einflusses zweifeln Kenner, wie z. B. Feldmarschall Graf Haeseler, daran, ob ihre Anziehungskraft genügend groß ist. Man weist darauf hin, daß der Name — wenn auch ganz unverdienterweise — etwas an sich hat, das schon manchen vom Eintritt abgehalten hat. Sei dem aber wie ihm wolle, auf den Namen solcher Jugendvereine kommt es wirklich nicht so sehr an, wie auf den Geist, der in ihnen gepflegt wird, und der Geist der christlichen Jünglingsvereine ist über jeden Zweifel erhaben und schon vielen zum Segen geworden. Ob christlicher Jünglingsverein, ob Gesang- oder Turnverein, oder wie sonst die Titel lauten mögen, sie sind alle gleich willkommen, wenn sie nur dem gleichen Ziele dienen, Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe in die Herzen unserer Jugend zu pflanzen und sie dadurch standhafter zu machen gegen die zerrüttenden Irrlehren der Sozialdemokratie. Leider sind derartige Jugendorganisationen christlich-nationaler Art noch in viel zu geringer Anzahl vorhanden, wenn man die Masse der in Betracht Kommenden bedenkt. Je mehr aber die Sozialdemokratie ihren Einfluß aufbietet, um sich in die jungen, unerfahrenen Herzen einzuschmuggeln, die sich von Utopien und unerfüllbaren Verheißungen so leicht benebeln lassen, um so dringlicher erwächst den bürgerlichen Kreisen die Pflicht, schon im Interesse ihrer Selbsterhaltung auch ihrerseits in diesem Ringen um die deutsche Jugend mit allen ihren großen geistigen und pekuniären Mitteln auf den Plan zu treten. Wenn dann der „Jungen Garde" der vaterlandslosen Sozialdemokratie eine stetig an Zahl wachsende „Junge Garde" des Bürgertums entgegentreten würde, könnte man mit Ruhe der Zukunft Deutschlands entgegensehen, denn wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Aus der Schule in einen national gesinnten Verein, von da aus zum Militär und nach Beendigung der Soldatenzeit in die Kriegervereine: das wäre eine richtige Lebensbahn für die heranwachsende Jugend und eine Bürgschaft gegen die Ueberflutung unseres Vaterlandes durch die sozialdemokratische Gefahr. Das Ziel, was sich hier den Augen bietet, ist wohl des Schweißes der Edelsten wert; möchten recht viele Kräfte sich in den Dienst dieser großen Sache stellen und organisieren helfen; die Besten sollten in die Vorkämpferreihen treten, denn wo es die christlich-nationale Beeinflussung unserer Jugend gilt, ist der Beste zur Arbeit gerade gut genug.

Neueste Drahtmeldungen vom 4. Oktober.

Zur Braunschweigischen Frage.

Braunschweig. (Priv.-Tel.) Solange die Antwort des Fürsten Bülow nicht vorliegt, kann naturgemäß die Lage nicht klar übersehen werden. Immerhin trägt man sich schon heute mit dem Gedanken, wieder ein Provisorium dem Lande vorzuschlagen, weil die Schwierigkeiten einer definitiven Regelung ohne den Herzog von Cumberland, wenn nicht unüberwindlich, so doch außerordentlich groß sein sollen. Man ist hier vollkommen davon überzeugt, daß die Selbständigkeit des Herzogtums und der braunschweigischen Landesvertretung niemals angetastet werden soll.

Die weimarischen Kunstdiebstähle vor Gericht.

Weimar. In dem Prozeß wegen der Diebstähle von Kunstgegenständen aus dem großherzoglichen Schlosse, von Goethe-Handschriften und Jahrbüchern der Goethe-Gesellschaft wurde der Antiquar Bach wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. 6 Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Ministerpräsident Stolypin empfing die Vertreter der Bürgerschaft von Siedlce und erklärte, über die Vorgänge von Siedlce noch kein endgültiges Bild gewonnen zu haben, da die Untersuchung noch im Gange sei; doch habe er aus der Denkschrift der Vertreter der Bürgerschaft ersehen, daß die Militärbehörden ihre Befugnisse zweifellos überschritten haben. Die Bestrafung der Schuldigen sei nicht nur für Siedlce, sondern auch aus Gründen der allgemeinen Politik sehr wichtig. Gleichzeitig wird bekannt, daß der Truppenchef von Siedlce, Oberstleutnant von Tichanowski, einstweilen seines Amtes enthoben wurde.

Petersburg. Von den Personen, die gestern nachmittag auf dem Börsenplatze verhaftet wurden, weil sie einen Ueberfall auf den aus der Rentei mit einer großen Geldsumme zurückkehrenden Kassierer einer Regierungsbehörde geplant hatten, sind zwei russische Bauern und ein Schweizer, namens Lebhardt.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Aus Petersburg sind nach Sibirien 11 Waggons mit 650 politischen Gefangenen abgegangen, darunter 41 Frauen, 31 Juden, sowie Soldaten verschiedener Regimenter.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Der französische Botschafter soll, dem Vernehmen nach, abberufen werden, weil er sich in scharfen Worten abfällig über die Regierung des Ministerpräsidenten Stolypin äußerte.

Petersburg. Wegen vorgekommener Mißbräuche hat das Finanzministerium beschlossen, den Freiverkauf von denaturiertem Spiritus aufzuheben. Der Verkauf von solchem Spiritus darf fortan nur noch gegen Vorweis eines von der Akzisenverwaltung ausgestellten Erlaubnisscheines erfolgen.

Simbirsk. (Priv.-Tel.) Nach dem Gouverneur von Simbirsk, General Starynkewitsch, wurde heute von einem unbekannten Manne eine Bombe geworfen, durch die der Gouverneur an der Hand und am Beine verwundet wurde. Er befindet sich außer Lebensgefahr.

Pawlograd (Gouvernement Jekaterinoslaw). Graf Woronzow Daschkow hat sein 32000 Desjetinen großes Gut zum Verkauf an Bauern bestimmt mit der Maßgabe, daß auf jeden Käufer 4 Desjetinen entfallen sollen.

Helsingfors. Das Zarenpaar ist an Bord der Jacht „Standard" in Begleitung des Geschwaders von der Reede von Pitkapaasi in der Richtung nach Peterhof in See gegangen.

Kopenhagen. (Priv.-Tel.) Aus dem Besuche einiger höherer Beamten in Schloß Fredensborg zur Vorbereitung von Absperrungs- und Kontrollmaßregeln wird hier auf einen demnächstigen Besuch der russischen Kaiserfamilie geschlossen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Bundesrat überwies heute Verordnungsentwürfe über die Klasseneinteilung der Militär- und Marinebeamten, sowie betreffend die Gewährung von Tagegeldern an diese Beamten den zuständigen Ausschüssen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Auf dem Mannheimer Parteitage hatte der Abgeordnete Bebel den Fürsten Bismarck bezichtigt, aus seiner Papierfabrik zu Varzin der Reichspostverwaltung Fabrikate zu Monopolpreisen geliefert zu haben. Jetzt erklärt die „Papierzeitung": Diese Angabe über den Fürsten Bismarck ist unwahr. Fürst Bismarck war weder Eigentümer der Varziner Papierfabrik, noch an deren Ertrag beteiligt. Die Fabrik wurde vom Kommerzienrat Berend erbaut und auf eigene Rechnung betrieben und 1890 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Fürst Bismarck erhielt von der Papierfabrik nur Pachtzins fürs Grundstück und Wasserkräfte. Die Varziner Papierfabrik hat niemals Papier an die Postverwaltung oder eine andere Staatsbehörde verkauft und Fürst Bismarcks Mithilfe für ihre Geschäfte nie in Anspruch genommen.

Berlin. (Priv.-Tel.) In der Rede, mit der Staatssekretär Kraetke gestern die Internationale Konferenz für Funkentelegraphie eröffnete, wies er auf die Wichtigkeit des internationalen Werkes hin, zu dessen Mitarbeit die Vertreter berufen worden seien. Dieses Werk habe zum Ziele, einer wissenschaftlichen und technischen Erfindung die Stelle zu sichern, die ihr unter der großen Zahl der internationalen Verkehrsmittel gebühre, und ihre allgemeine Nutzbarmachung zu erleichtern. Redner hob weiter die Fortschritte der Funkentelegraphie hervor, die seit der Vorkonferenz mit Hilfe der Wissenschaft und der Technik gemacht worden sind, sowie ihre praktische Bedeutung als Verkehrsmittel. Es ist gelungen, den Schiffen auf See Nachrichten auf einige tausend Kilometer Entfernung zu übermitteln. Das Problem der Beseitigung der gegenseitigen Störung ist gleichfalls in gewissem Sinne gelöst worden. Falls sich die auf die Versuche, mit Hilfe des elektrischen Lichtbogens wirksam bleibende Wellen zu erzeugen, gesetzten Hoffnungen verwirklichen, wird vermutlich nur ein Unterschied von einigen Prozent in den Wellenlängen genügen, um zu verhindern, daß die Apparate durch Wellen, die nicht für sie bestimmt sind, beeinflußt werden. Das Hauptgebiet für die Anwendung der Funkentelegraphie ist das Meer. Die Zahl der bestehenden oder im Bau befindlichen radiotelegraphischen Stationen an der Küste, die größtenteils dem allgemeinen Verkehre dienen, beträgt, soweit festgestellt, etwa 400, die der mit radiotelegraphischen Apparaten ausgerüsteten Kriegsschiffe etwa 260. Trotz aller Verbesserungen bleibt noch viel zu wünschen. Der ungestörte Verkehr zweier Stationen hängt im allgemeinen von dem guten Willen der benachbarten Station ab. Die Geheimhaltung der Nachrichten und die Ausschaltung atmosphärischer Störungen sind noch ungelöste Probleme. Internationale Abmachungen dürfen deshalb die künftige Entwicklung des neuen Verkehrsmittels nicht behindern, sondern müssen weiteren technischen Versuchen und Erfindungen freien Spielraum lassen. Der Staatssekretär schloß mit der Hoffnung, daß es gelingen werde, auch für die Funkentelegraphie eine internationale Verständigung zu erzielen, wie man sie bezüglich der Telegraphie und der Telephonie bereits erzielt habe.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Abwesenheit Marconis auf der Konferenz für drahtlose Telegraphie, zu der er als Delegierter Montenegros angemeldet ist, wird durch eine Londoner Nachricht erklärt, daß er erkrankt ist. Er leidet an einer starken Erkältung und muß in seiner Villa in Walmer, einer Londoner Vorstadt, das Zimmer hüten.

Berlin. (Priv.-Tel.) In einem Anfall von Geistesgestörtheit hat der 43 Jahre alte Kapitän zur See von Levetzow, der Kommandant des Schiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm", Hand an sich gelegt. v. Levetzow, der in Kiel seinen Wohnsitz hatte, hielt sich vorübergehend in Berlin in der Bülow-Straße auf. Gram über die Krankheit seiner Gattin, die sich in einem Sanatorium befindet, hat ihn selbst krank gemacht. Er erschoß sich mit einem Jagdgewehr.

Leipzig. (Priv.-Tel.) Die hiesigen Gastwirte und Konzertlokal-Inhaber beschlossen, wegen der nachträglichen Heranziehung zur Tantiemezahlung mit den Kapellmeistern Verträge abzuschließen, worin sich diese verpflichten müssen, nur tantiemefreie Stücke aufzuführe

Frische und sterilisierte **Kinder-Milch** (Trocken-Fütterung)
Milchkur-Anstalt „Sanitas" M. Winkler, Kgl. Sächs. Hofl., nur Zwickauer Str. 24.